

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	2 (1929-1930)
Heft:	1
Artikel:	Heinrich Rebsamen : der Erneuerer der mexikanischen Volksschule
Autor:	Burri, Franz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verlangenden, nie Zufriedenen, hitzige, aufbrausende Kampfnaturen, die doch stets wieder an den Rückzug denken. Stets leiden ihre sozialen Gefühle, sie sind starre Egoisten, haben aber oft die Fähigkeit, ihre Selbstsucht vor sich und anderen zu verstecken, und arbeiten ununterbrochen an der Entwertung aller Werte. Wir finden sie an der Spitze der Kultur, ebenso im Sumpfe. Der grösste Teil von ihnen scheitert und verfällt in Nervosität.

Ein Hauptcharakter ihrer Psyche ist der Kampf gegen das andere Geschlecht, ein oft heftig, oft still, aber erbittert geführter Kampf, dem stets auch Züge von Furcht sich beimengen. Es ist, als ob sie zur Erlangung ihrer erträumten Männlichkeit die Niederlage eines Geschlechtsgenossen nötig hätten. Man glaube aber nicht, dass die Züge offen zutage liegen. Sie verstecken sich gewöhnlich unter ethische oder ästhetische Rücksichten und gipfeln in den Jahren nach der Pubertät in der Unfähigkeit zur Liebe und in der Furcht vor der Ehe.

Was können Eltern und Erzieher tun, um diesem Schaden vorzubeugen, der aus dem Umstande entspringt,

dass das Kind die Frau und ihre Aufgaben geringer wertet? Die Wertdifferenz zwischen männlichen und weiblichen Leistungen in unserer allzusehr auf Werte erpichten Gesellschaft können sie nicht aus der Welt schaffen. Sie können aber dafür sorgen, dass sie im Rahmen der Kinderstube nicht allzu aufdringlich hervortritt. Dann wird die Angst vor dem Schicksal der Weiblichkeit nicht aufflammen können, und die Affekte bleiben ungereizt. Man darf also die Frau und ihre Aufgaben in der Kinderstube nicht verkleinern, wie es oft zu geschehen pflegt, wenn der Vater seine Männlichkeit hervorzuheben sucht, oder wenn die Mutter verdrossen über ihre Stellung im Leben zürnt. Man soll Knaben nicht zum Knabenstolz anhalten, noch weniger dem Neid der Mädchen gegenüber den Knaben Vorschub leisten. Und man soll in erster Linie den Zweifel des Kindes an seiner Geschlechtsrolle nicht nähren, sondern von der Säuglingszeit angefangen seine Einführung in dieselbe durch geeignete Erziehungsmassnahmen fördern.

Heinrich Rebsamen.

Der Erneuerer der mexikanischen Volksschule.

Von Franz Burri, Red., Graz.

Am 8. April d. J. waren es 25 Jahre, dass in Mexiko ein grosser Schweizer und Pädagoge seinen ungewöhnlichen Lebensgang abschloss: Heinrich Rebsamen, der bahnbrechende Gesetzgeber und Organisator des mexikanischen Schulwesens.

Es ist durchaus begründet, dass zum 25. Todestage dieses Mannes ein Büchlein erschien, das uns über den Werdegang und die vielseitige Tätigkeit Rebsamens ein klares und interessantes Bild schafft. Diese kurze Biographie: „Heinrich Rebsamen, der Erneuerer der mexikanischen Volksschule“, verfasst von Dr. Erwin Zollinger, verlegt bei Huber & Cie., Frauenfeld, lässt uns zum Bewusstsein kommen, welche grosse Wertschätzung und Verehrung dieser Landsmann in Mexiko genossen hat und heute noch geniesst.

Schon das Milieu, in dem Rebsamen geboren und aufgewachsen ist, war für den pädagogischen Beruf wie geschaffen. Im ehemaligen Augustinerkloster zu Kreuzlingen (Thurgau), wo das thurgauische Lehrerseminar untergebracht und wo sein Vater Direktor war, wurde Heinrich Rebsamen am 7. Februar 1857 geboren. In der Uebungsschule des Seminars erhielt er den ersten Unterricht, besuchte im benachbarten Emmishofen die Sekundarschule, trat dann mit 15 Jahren in die Handelsabteilung der Kantonsschule in Frauenfeld ein und be-

zog später eine kaufmännische Lehrstelle in Baden im Aargau. Doch er fühlte sich nicht zum Kaufmann, sondern zum Pädagogen berufen. Im Frühjahr 1874 trat er in die zweite Klasse des Kreuzlinger Seminars ein und erhielt am 12. April 1876 ein Primarlehrerdiplom ersten Ranges. Zwei Semester verbrachte der junge Lehrer auf der Universität Lausanne, das Sommersemester 1877 in Zürich und empfing nach einer erfolgreichen Prüfung am 24. September 1877 das Sekundarlehrerpatent seines Heimatkantons. Nun zog es Rebsamen in die Fremde. Im gleichen Jahr wurde er Leiter und Hauptlehrer einer kleinen Privatschule im Städtchen Lichtenfels am Main (Bayern), woselbst er in Latein, Deutsch, Französisch und Englisch unterrichtete. Daneben schrieb er Artikel, oblag dem Weiterstudium und erweiterte immer mehr den Horizont des Denkens und Schaffens. Der Wirkungskreis wurde ihm zu enge — er wollte die Welt sehen. Eine Skizze in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“: „Quetzalcoatl“ von Carlos von Gagern, dem Attaché der mexikanischen Gesandtschaft in Madrid gab Anlass zu einem lebhaften Briefwechsel zwischen den beiden Männern und liess Rebsamen bestimmen, Mexiko zu seinem Reiseziel zu erwählen. Mexiko sollte das Land werden, wo sein organisatorischer und pädagogischer Geist sich voll und ganz entwickeln konnte.

Im Frühjahr 1883 nahm Heinrich Rebsamen Abschied von seiner bisherigen Tätigkeit und von seinem Heimatland, hielt sich noch kurze Zeit in London und Paris auf und betrat am 18. Mai 1883 in Veracruz den mexikanischen Boden. Sein erstes Wirkungsfeld war Leon, wo er als Hauslehrer die Kinder eines Appenzellers unterrichtete. In freien Stunden pflegte Rebsamen die Hochebene zu durchwandern und die Eigenart von Volk und Land zu studieren. Von diesen Wanderungen erzählte er in seinen „Skizzen und Bildern aus Mexiko“, die in der „Frankfurter-Zeitung“, in der „Neuen Zürcher Zeitung“ und der „Germania von Mexiko“ erschienen. In der Mitte des Jahres 1884 zog Rebsamen nach der Hauptstadt und wandte sich hier sprachlichen, historischen und soziologischen Studien zu, machte Stilversuche im Spanischen, trat in die Redaktion einer mexikanischen Zeitung ein und wurde 1885 zur Reorganisation des mexikanischen Schulwesens berufen, das noch von ziemlich primitiver Art war.

In den Schulen unterrichtete der „Mann mit einer schönen Handschrift“ und wenn derselbe noch „einige Brocken Französisch oder Englisch aufgelesen hatte, titulierte er sich Professor de Jdiomas.“ Die Zeitung „El Mundo“ bezeichnete die alte Schule „als erschreckliches Alpdrücken“.

Heinrich Rebsamens Wirkungsfeld war vorerst Ori-
zaba, das bis 1885 Hauptstadt des Staates Veracruz war, woselbst er die wissenschaftliche Leitung der „Academia Normal“, d. h. die Veranstaltung eines Fortbildungskurses für Lehrer, inne hatte. Rebsamen war der Vortragende in Pädagogik und in den Sprachen. Er erwies sich als ein tiefdenkender und logisch arbeitender Organisator und Lehrer, so dass die „Academia Normal“ vollen Erfolg zeitigte und das Ansehen unseres Landsmannes wesentlich erhöhte. Seine Lehrmethode, die von der Behörde genehmigt wurde, war die Grundlage der mexikanischen Schulreform. Diese Methode passte sich den pädagogischen Strömungen und den Bedürfnissen des Landes an. Die Fächer richteten sich was Einteilung und Umfang betrafen nach schweizerischen Verhältnissen. Alle diese Änderungen und Neuerungen brachten Rebsamen Zustimmung und Ablehnung, aber die Kritik konnte zuletzt das Gute der Reformen nicht ableugnen.

Im Jahre 1886 wurde in Jalapa ein Lehrerseminar eröffnet und Heinrich Rebsamen zum Direktor ernannt. Er erteilte pädagogische Anthropologie und Französisch, später noch Pädagogik. „Der Lehrplan“, schreibt Zollinger, „zeigt eine glückliche Kombination der wissenschaftlichen und praktischen Fächer. In der Aufnahme des bürgerlichen Unterrichtes, der Nationalökonomie und der Moral ging er führend voran. Für die Einführung der künftigen Lehrer in den Schuldienst wurde in Jalapa besser gesorgt, als in den schweizerischen Seminarien der damaligen Zeit.“ Die von Rebsamen geschaffenen Reformen schufen ihm auch Gegner und Feinde, doch der einwandfreie Charakter war seine beste Waffe. Er besass Autorität über Lehrer und Schüler, war beschei-



Heinrich Rebsamen

den und höflich und vor allem unparteiisch. Ueber seinen Pflichten als Direktor, Lehrer und Erzieher fand Rebsamen noch Zeit zu schriftstellerischer Tätigkeit. 1889 gründete er mit zwei Kollegen eine pädagogische, wissenschaftliche und literarische Monatsschrift „Mexico Intellectual“, worin er seine Ansichten über die neue Schule veröffentlichte. Eine Reihe pädagogischer Werke erschienen ebenfalls aus seiner Feder und machten nicht nur ihn, sondern auch das Seminar von Jalapa bekannt.

In den nationalen Unterrichtskongressen von 1889 und 1890, welche rein pädagogische Fragen behandelten, war Heinrich Rebsamen deren Vizepräsident, sowie beim ersten Kongress Präsident für die Elementarschule und das Seminar. Es würde hier zuweit führen, alle die Fragen zu erörtern, die besprochen wurden. Rebsamen hat zu den Erfolgen der Kongresse das Meiste beigetragen.

Im Jahre 1891 wurde Rebsamen nach Oaxaca berufen, um dort das Schulwesen zu reformieren. Er musste das Seminar reorganisieren, eine Uebungsschule schaffen und den Primarunterricht nach den Grundsätzen der modernen Pädagogik gestalten. Eine gleiche Mission hatte Rebsamen im Staate Jalisco im folgenden Jahre zu erfüllen. Hier arbeitete er den Entwurf eines Gesetzes über die Gründung eines Lehrerseminars des Staates Jalisco und ein Reglement der Anstalt aus und leitete die Ausführung seiner zum Gesetz gewordenen Ideen in die richtigen Wege. Mehrere Jahre hindurch entfaltete Rebsamen sodann eine gesetzgeberische und organisatorische Tätigkeit in Guanajuato. Zuerst gründete er das Seminar in Leon und arbeitete später den Entwurf

eines Gesetzes und Reglementes für den Primarunterricht aus.

Um die Bildung der Primarlehrer praktischer und besser gestalten zu können, schuf Mexiko eine Generaldirektion des Seminarunterrichtes und ernannte am 24. August 1901 der Präsident der Republik Heinrich Rebsamen zum Generaldirektor. Am 2. Oktober d. gl. J. nahm Rebsamen in Mexiko Besitz von seinem Amte und mit Kraft und Energie widmete er sich auch da seiner Reorganisationsarbeit.

Mitten aus seiner erfolgreichen Arbeit heraus riss ihn der Tod. (8. April 1904.) Rebsamen hatte sich überarbeitet. Am 10. April fand die feierliche Beisetzung

statt — ein letzter Triumph des grossen Pädagogen. In Jalapa wurde Rebsamen ein Denkmal gesetzt und auch im Unterrichtsministerium zu Mexiko wurde am 12. August 1928 eine Statue enthüllt. So wird Heinrich Rebsamen im mexikanischen Volke weiterleben; in seinem pädagogischen Werke ist er unsterblich geworden.

Die schweizerische Heimat aber darf stolz sein auf diesen Kultur-Pionier im tiefsten Sinne des Wortes, der sich der Reihe grosser Schweizer würdig anschliesst und einen mexikanischen Pädagogen zum Ausspruch veranlasste, die Nation, die früher den französischen Königen die besten Soldaten lieferte, schenke jetzt der Welt die fähigsten Erzieher.

Kleine Beiträge.

Die Schule der Tat.

Grundsätzliches im Anschluss an Adolphe Ferrière:
Schule der Selbstbetätigung oder Tatschule.
Deutsche Uebersetzung nach der 3. veränderten Auflage von
Emmi Hirschberg. Weimar 1928, Hermann Böhlau Nachfolger.
310 S. Geh. M. 14.—, geb. M. 16.—.

Von Dr. Max Zollinger, Privatdozent, Zürich.

Die vorliegende Uebersetzung des grundlegenden Buches aus der Feder unseres hoch angesehenen Landsmanns Adolphe Ferrière eröffnet verheissungsvoll eine von Peter Petersen im Auftrag des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht herausgegebene Sammlung „Pädagogik des Auslandes“. *) Einer der hervorragendsten Pädagogen unserer Zeit, begabt mit einem vollkommen klaren, durchgebildeten Verstand und einem warmen, von leidenschaftlichem Helferdrang erfüllten Herzen entwickelt hier die Lebensform einer idealen Schule, der „école active“, der „Schule der spontanen, persönlichen und produktiven Aktivität“, die dem Kinde gibt, was des Kindes ist, und ohne Lernzwang, ohne Prüfungen und harte Massendisziplin die Jugend für ein freies, frohes Leben in selbstgewählter Tätigkeit an dem jedem einzelnen vom Schicksal zugewiesenen Platz ausrüsten will. Das Buch ist eine Kampfschrift, gewiss, und malt daher die Zustände, die es überwinden helfen will, ebenso dunkel wie diejenigen verlockend hell, die es herbeisehnt; aber es vertritt seine Forderungen mit einem so reinen Enthusiasmus und bleibt auch da, wo es tadeln muss, so ritterlich liebenswürdig, dass man sich seinem Charme nicht zu entziehen vermag, selbst wenn man die vollständige Auflockerung, ja Auflösung des Unterrichts, wie sie Ferrière und dem ganzen Kreis der „neuen Erziehung“ vorschwebt, nicht als das höchste Ziel und den einzigen Weg der Schulreform ansehen kann.

Als Begründer und Leiter des „Bureau International des Ecoles Nouvelles“ und prominentester Mitarbeiter am „Institut J. J. Rousseau“ ist Ferrière im Besitz eines Materials über die Schulreformbewegung in allen Kulturstaaten, wie es sich in solcher Mannigfaltigkeit nirgends wieder beisammen fin-

*) Die Sammlung verspricht u. a. auch Darstellungen des Daltonplan und der neuen russischen Pädagogik; könnte sie nicht auch Stanley Halls ausgezeichnetes Buch „Adolescence“ in einer gekürzten Uebersetzung einführen?



Dr. Hermann Lietz,
der bahnbrechende Schöpfer
der ersten deutschen Landerziehungsheime.